HEGNE – MOSBACH – EMMENDINGEN – FREIBURG

ZU-WENDUNG
BARMHERZIG SEIN KONKRET

KUNSTAUSSTELLUNG VON HERBST 2025 BIS SOMMER 2026

Ausstellungskatalog in Leichter Sprache

Übersetzung erstellt durch:

KLOSTER HEGNE am Bodensee

Vorwort

Der Text ist von Katharina Seifert.
Sie arbeitet bei der Erzdiözese Freiburg.
Sie ist für Kunst und Ausstellungen verantwortlich.

Viele Menschen fragen sich:
Hat die Kirche noch genug Geld für Kunst?
Weil die Kirche hat doch immer weniger Geld.
Warum gibt die Kirche das Geld nicht den Armen?
Das wäre doch besser!
Diese Frage ist nicht neu.
Schon in der Bibel steht etwas Ähnliches.
Im Markus-Evangelium fragen Leute:
„Warum wird das teure Öl verschwendet?“
Eine Frau hatte nämlich sehr teures Öl
über den Kopf von Jesus gegossen.
Andere sagten:
„Man hätte das Öl verkaufen können.
Und das Geld hätte man den Armen geben können.“

Und jetzt gibt es einen Kunst-Wettbewerb.
Das Thema ist Barmherzigkeit.
Die Künstlerinnen und Künstler machen Kunst dazu.
Sie denken darüber nach,
wie Menschen anderen helfen können.
Zum Beispiel mit Taten oder mit guten Worten.
So sieht man:
Kunst und Helfen gehören zusammen.
Aber es gibt auch Spannungen.

Die Werke der Barmherzigkeit sind sehr wichtig.
Sie berühren das Herz.
Manchmal brauchen wir selbst solche Hilfe – schneller, als wir denken.
Barmherzig sein heißt:
Sich einem Menschen zuwenden.
Jemandem mit Liebe und Mitgefühl helfen.
Das ist nicht leicht.
Und es ist auch nicht selbstverständlich.
In der Bibel gibt es eine Geschichte darüber.
Sie heißt Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.
Ein Mann wird auf der Straße überfallen und verletzt.
Zwei Menschen sehen ihn.
Einer ist ein Priester, der andere ein Levit.
Man denkt: Sie helfen bestimmt.
Aber beide gehen einfach vorbei.
Sie schauen nicht zurück.
Dann kommt ein Mann aus Samarien.
Er ist eigentlich ein Fremder.
Er hilft dem Verletzten sofort.
Er versorgt ihn und bringt ihn in Sicherheit.
Er tut das ganz selbstverständlich,
obwohl er sicher andere Pläne hatte.

Im Matthäus-Evangelium spricht Jesus sehr klar.
Er sagt, wie wichtig Barmherzigkeit ist.
Jesus sagt:
„Was ihr für einen anderen Menschen macht,
das tut ihr für mich.
Was ihr nicht für sie tut,
das tut ihr auch nicht für mich.“
Das bedeutet:
Wenn wir einem Menschen in Not helfen,
zeigen wir damit unsere Liebe zu Gott.
Wer einem Menschen hilft,
dient auch Gott.
Menschen helfen ist Gottesdienst.

Eine Frau gießt teures Öl auf den Kopf von Jesus.
Das war eine besondere Handlung.
Sie zeigt viel Liebe.
Aber das Öl ist nicht das Wichtige.
Das, was die Frau tut, bedeutet mehr.
Es ist ein Zeichen:
Jesus schenkt sich selbst den Menschen.
Er gibt sein Leben für alle.
Er will, dass alle Heilung und Frieden finden.
So zeigt die Frau mit ihrem Tun,
was Jesus später selbst tun wird.
Gott dienen heißt: Menschen dienen.

Die Werke der Barmherzigkeit sind sehr wichtig.
Sie betreffen nicht nur einzelne Menschen.
Sie sind auch wichtig für die Gesellschaft und für die Politik.
Und sie haben etwas mit Glauben zu tun.
Sie zeigen:
Ich glaube an Gott.
Ich möchte Gutes tun.
Das berührt das Herz von den Menschen
Und das Herz von Gott.

Die Künstlerinnen und Künstler zeigen in ihren Bildern:
Menschen helfen anderen Menschen.
Das machen sie auf ganz unterschiedliche Weise.
So entsteht eine Kultur der Barmherzigkeit.
Die Ausstellung sagt Danke an alle,
die anderen helfen.
Das können Menschen sein,
die in ihrem Beruf helfen.
Oder Menschen, die in der Familie oder bei Freunden helfen.

Die Ausstellung wurde vom Fachbereich Kunst, Kultur, Kirche vorbereitet.
Eingeladen wurden:

- die christlichen Künstlerinnen und Künstler in Freiburg,
- der Kunstverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
- und weitere Gäste.

Danke an alle Künstlerinnen und Künstler.
Sie haben sich gut mit dem Thema beschäftigt.
Danke auch an die Orte, die die Ausstellung zeigen.
Danke an die Leitenden dieser Orte.
So konnte die Ausstellung an vier Orten gezeigt werden.
Ein großer Dank geht an die Erzbischof Hermann Stiftung.
Sie hat Geld für das Projekt gegeben.

Danke auch an das Kunst-Kuratorium vom Kloster Hegne.
Das ist eine Gruppe von Menschen.
Die Gruppe kümmert sich um Kunst-Ausstellungen.

Danke besonders an Sr. Mirjam Hinderberger.
Sie organisiert die Ausstellungen.
Danke auch an die Künstlerin Rosemarie Vollmer.
Sie hat das Konzept mitgemacht.
Beide haben bei der Ausstellung kräftig geholfen.

Wir hoffen, die Menschen denken:
Das Geld für die Ausstellung war gut.
Es wurde nicht verschwendet.
Die Ausstellung zeigt auch:
Das Helfen der Kirche ist wichtig.

Barmherzigkeit – Wasserzeichen des Christseins

Der Text ist von Bernhard Spielberg.
Er unterrichtet Religion an der Universität.
Er unterrichtet praktische Religion: z.B. wie man Geschichten von Gott erzählt.

Christsein ist eine bestimmte Art zu leben.
Es geht dabei nicht nur um Gebete oder feste Regeln.
Es geht auch nicht nur um gute oder richtige Meinungen.
Man erkennt Christen daran, wie sie leben.
Im Christentum ist das Leben wichtig.
Nicht nur die Religion oder die Regeln.
Wenn man in die Geschichte schaut, sieht man das nicht sofort.
Aber viele Menschen haben es immer wieder gesagt.
Diese Menschen gehören oft nicht zu der Kirche.
Darum hat das Christentum auch eine Spur der Barmherzigkeit hinterlassen.
Das heißt:
Viele Christen haben sich für andere eingesetzt und geholfen.
Das war nicht immer die Hauptaufgabe in der Kirche.
Aber Barmherzigkeit ist trotzdem sehr wichtig.
Sie ist eine große Stärke des Christentums
Sie ist auch heute noch wichtig.

1. Christsein als eine Art zu Leben

Paulus war ein wichtiger Christ.
Er hat in der Stadt Korinth eine Gemeinde gegründet.
Er hat dieser Gemeinde Briefe geschrieben.
In den Briefen steht:
Ein Christ zeigt seinen Glauben durch sein Leben.
Diese Briefe sind sehr alt.
Sie gehören zu den ersten Texten im Neuen Testament.
In ihnen gibt es viele Streitfragen.
Zum Beispiel: Wie soll das gemeinsame Essen gefeiert werden?
Und: Dürfen Christen Fleisch essen, das Göttern geopfert wurde?
In der Stadt Korinth gab es echte Probleme.
Beim gemeinsamen Abendmahl war es oft ungerecht.
Die reichen Leute hatten schon gegessen und getrunken.
Die armen Leute kamen später von der Arbeit.
Dann war nichts mehr da.

Die armen Menschen konnten sich kein Fleisch kaufen.
Früher konnten sie bei Festen mitmachen.
Dort gab es Fleisch von Tieren, die den Göttern geopfert wurden.
Aber nach der Taufe durften sie bei diesen Festen nicht mehr dabei sein.
Die reichen Menschen sagten:
Es ist nicht schlimm, solches Fleisch zu essen.
Die Götter gibt es ja gar nicht.
Darum ist das Fleisch ganz normal.
Paulus sagte etwas anderes.
Er meinte: Ein Christ zeigt seinen Glauben nicht durch kluge Worte.
Wichtig ist, wie man mit schwachen und armen Menschen umgeht.
Daran erkennt man echte Christen.

Paulus war kein Träumer.
Er wollte nicht einfach nur nett zu den Armen sein.
Er hatte eine feste Überzeugung.
Er glaubte: Jesus kommt sehr bald zurück.
Dann wird die Welt zu Ende gehen.
Paulus denkt:
Jesus wird sich die Menschen anschauen.
Er schaut: Wie gehen die Menschen miteinander um?
Daran sieht er, wer wirklich zu ihm gehört.

Der Evangelist Matthäus erzählt etwas Ähnliches.
Er sagt das am Ende seines Evangeliums.
Er sagt:
Gott wird am Ende über alle Menschen urteilen.
Dann geht es nicht darum, wer gläubig ist oder nicht.
Es geht darum:
Wer gerecht ist und wer ungerecht.
Wer gut handelt und wer nicht.
Matthäus sagt sogar noch mehr.
Manche Menschen machen gute Dinge,
ohne das sie es merken.
Aber Gott sieht es trotzdem.

Matthäus schreibt:

> Die guten Menschen fragen Jesus:
> „Herr, wann haben wir dir geholfen?
> Wann hattest du Hunger?
> Wann haben wir dir zu essen gegeben?
> Wann hattest du Durst?
> Wann haben wir dir zu trinken gegeben?
> Wann warst du fremd?
> Wann haben wir dir ein Zuhause gegeben?
> Wann hattest du keine Kleider?
> Wann haben wir dir etwas zum Anziehen gegeben?
> Wann warst du krank oder im Gefängnis?
> Wann kamen wir zu dir?“
> Jesus antwortet:
> „Ich sage euch die Wahrheit.
> Was ihr für einen armen Menschen getan habt,
> das habt ihr für mich getan.“

Viele Menschen haben diese Idee gelebt.
Manchmal durch kleine Taten.
Manchmal durch große Bewegungen.
Das war in vielen Zeiten so.
Der Schweizer Psychotherapeut Jürg Willi hat das gut erklärt.
Er sagte: Im Christentum ist Gott nicht weit weg.
Gott ist nicht nur hoch oben und unnahbar.
Er ist auch bei den Menschen.

Gott zeigt sich in Jesus.
Jesus ist nah bei den Menschen.
Er fühlt mit ihnen.
Er ist nicht ruhig und ohne Wünsche.
Er ist mit Gott verbunden.
Er will tun, was Gott von ihm will.

Das ist ihm am wichtigsten.
Er will nicht nur schlau oder weise sein.
Er will helfen und dienen.
Jesus erzählt viele Geschichte über die Liebe:

- von der Liebe zu Menschen, die keiner mag.
- Von der Liebe dieser Menschen zu anderen.

Dabei sagt Jesus:
Ihre Liebe ist viel echter!
Sie verstecken sich nicht.
Sie sind einfach sie selber.

2. Ein ganz überzeugtes Wort

Barmherzigkeit zeigt sich auf viele Arten.
Wenn man das Wort genau anschaut, sieht man das.
Es ist ein Wort mit Herz.
Im Lateinischen heißt es misericordia.
Darin steckt cor – das heißt Herz.
Auch in anderen Sprachen sieht man das noch.
Zum Beispiel im Französischen: miséricorde.
Oder im Spanischen: misericordia.
Barmherzigkeit ist also ein besonderes Wort.
Das sieht man auch in der griechischen Bibel.
Das ist das Neue Testament.
Das wurde ursprünglich auf Griechisch geschrieben.
Dann erst später übersetzt.

In der griechischen Bibel gibt drei Wörter für Barmherzigkeit.
Manchmal sagt man auch Erbarmen oder Almosen.

Das erste Wort ist *éleos*.
Es heißt Mitleid.
Mitleid bedeutet: Man fühlt mit anderen mit.
Man lässt sich berühren und kümmert sich.
Die Berührung passiert im *splángchnon*.
Das bedeutet wörtlich: in den Eingeweiden.
Damit ist das Herz gemeint.
Thomas Söding sagt:
Im Herz wohnen Großherzigkeit, Herzlichkeit und Herzensgüte.

Das dritte Wort heißt *oiktirmós*.
Es heißt: sich um jemanden kümmern, der Probleme hat.
Barmherzigkeit ist mehr als nett sein.
Sie beginnt, wenn man die Not anderer fühlt.
Man kann auch sagen: warmherzig sein.
Es geht nicht um Geld.
Es geht um das Herz.
Jean-Jacques Rousseau hat ein Buch geschrieben.
Das Buch heißt „Emilie“.
Er erklärt darin:
Barmherzigkeit hilft, Leid zu verringern.
Mehr als Geld es kann.

Das hier ist ein Abschnitt aus dem Buch.
Er ist in Leichte Sprache übersetzt:

> Ihr könnt Geschenke geben.
> Aber wenn ihr euer Herz nicht öffnet, helfen sie nicht.
> Die Menschen merken das.
> Ihr müsst Zeit geben.
> Ihr müsst euch kümmern.
> Ihr müsst Liebe geben.
> Sonst spüren die Menschen:
> Das Geschenk kommt nicht von eurem Herzen.
> Kleine Taten der Freundlichkeit helfen oft mehr als Geschenke.
> Sie zeigen echte Liebe.
> Sie tun mehr Gutes als viele Geschenke.

3. drei Mal sieben

Die Kirche soll ein Ort der Barmherzigkeit sein.
Alle Menschen sollen sich dort wohlfühlen.
Alle sollen sich geliebt fühlen.
Alle sollen Vergebung bekommen.
Alle sollen Mut bekommen, gut zu leben.
Papst Franziskus hat das geschrieben.
Er wollte zeigen: So ist man Christ.
Christsein geht nicht nur um Wissen oder Regeln.
Es geht darum, sich um andere zu kümmern.
Viele Menschen haben Wege gefunden, wie man das macht.

Auch in der Kunst wird Barmherzigkeit gezeigt.
Berühmt ist ein Bild aus dem 16. Jahrhundert.
Es heißt Die Sieben Werke der Barmherzigkeit.
Man weiß nicht genau, wer es gemacht hat.
Man kann es wie ein Wimmelbild der Warmherzigkeit sehen.
Auf dem Bild erkennt man die klassischen Werke der Barmherzigkeit.
Sie kommen aus dem Matthäusevangelium.
Man sieht:

- Hungrige speisen
- Obdachlose aufnehmen
- Nackte bekleiden
- Kranke besuchen
- Gefangene besuchen
- Tote begraben
- Almosen geben

Es gibt auch die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit.
Sie kamen später dazu.
Sie sind:

- Anderen etwas beibringen, die es noch nicht wissen
- Menschen helfen, die unsicher sind
- Traurige trösten
- Sündern sagen, was richtig ist
- Menschen verzeihen, die uns verletzt haben.
- Geduldig sein mit schwierigen Menschen
- Für Lebende und Verstorbene beten

Der Bischof Joachim Wanke hat die alten Werke neu geschrieben.
Er nennt sie „sieben Werke der Barmherzigkeit für heute“.
Es sind sieben einfache Sätze, die man sagen kann:

- Du gehörst dazu.
- Ich höre dir zu.
- Ich rede gut über dich.
- Ich gehe ein Stück mit dir.
- Ich teile mit dir.
- Ich besuche dich.
- Ich bete für dich.

4. Aber

Barmherzigkeit ist etwas Schönes.
Aber man muss auch ihre Grenzen kennen.
Nur auf das Herz zu setzen, ist nicht klug.
Ohne den Kopf kann das Herz verletzt werden.
Schon Thomas von Aquin hat das gesagt.
Er nennt die Gerechtigkeit die Partnerin der Barmherzigkeit.
Sie muss zusammenarbeiten, damit Barmherzigkeit gut bleibt.
Er sagt:
Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist Grausamkeit.
Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit führt ins Chaos.

Was sind
die Werke der Barmherzigkeit?

Die Leiblichen Werke der Barmherzigkeit:

- Hungrigen Essen geben
- Obdachlosen ein Zuhause geben
- Nackten Menschen Kleidung geben
- Kranke besuchen
- Gefangene besuchen
- Tote beerdigen
- Spenden geben

Die Geistlichen Werke der Barmherzigkeit

- Menschen etwas beibringen
- Menschen beraten
- Traurige trösten
- Sündern sagen, was richtig ist
- Menschen verzeihen, die uns verletzt haben.
- Geduldig sein mit schwierigen Menschen
- Für Lebende und Verstorbene beten

Engel der Barmherzigkeit oder Engel der Zuwendung

(Das Bild ist von Peter Betzler)

Der Engel kommt aus dem Licht.
Er bringt Licht mit.

Die Farben im Bild sind weich und ruhig.
Es gibt keine starken Gegensätze.
Das bringt ein Gefühl von Ruhe und Stille.

Der Engel ist leise.
Er hört gut zu und hat Zeit.
Er hört Menschen zu,
die traurig oder Schmerzen haben.

Der Engel zeigt Liebe und Mitgefühl.
Das sieht man in den sanften Farben.

Die Farbe Gelb bedeutet Licht und Leben.
Sie erinnert auch an Gott,
der die Welt erschaffen hat.

Der Krankenbesuch

(Das Bild ist von Brigitte Brandl)

Eine Schwester schiebt M. im Rollstuhl auf den Balkon.
Dort darf er seine letzte Zigarette rauchen.
Alle wissen:
M. wird bald sterben.

Labyrinth

(Das Bild ist von Anna-Maria Busch)

Ein Labyrinth ist ein Zeichen für einen Weg.
Man geht Schritt für Schritt.
Am Ende kommt man in der Mitte an.
Für mich bedeutet Barmherzigkeit:
Ich bin auf dem Weg.
Das möchte ich mit dem Labyrinth von Chartres zeigen.

Meditation Together 1

(Das Bild ist von Tobias Eder)

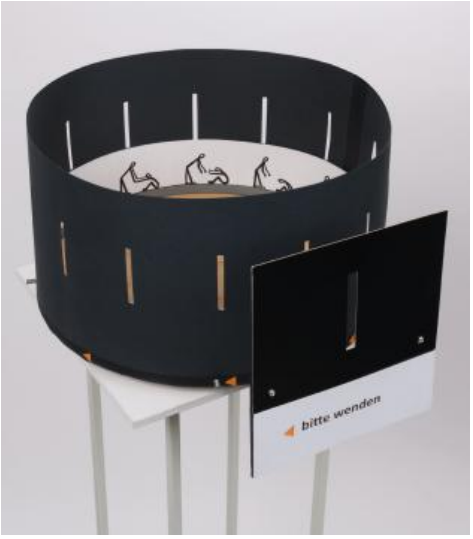
Man sieht acht Gruppen mit je sieben Teilen.
Von oben sehen sie aus wie Blumen.
Wenn man genauer hinschaut, erkennt man:
Die Blütenblätter sehen aus wie Liegestühle.
Vielleicht können dort sieben Menschen sitzen
und gemeinsam in Ruhe meditieren.

Es gibt verschiedene Geistliche Werken der Barmherzigkeit
Eines heißt: „Sünder zurechtweisen“.
Das bedeutet: anderen sagen, wenn sie etwas falsch machen.

In dieser Arbeit ist das anders gemeint:
Es geht nicht um Strafe.
Es geht um gemeinsames, stilles Nachdenken.

Wendepunkt

(Das Bild ist von Carola Faller-Barris)



Die Arbeit heißt „Wendepunkt“.
Sie besteht aus einer sogenannten Wundertrommel
und einem Papierstreifen mit 14 Bildern.

Man muss die Trommel in die richtige Richtung drehen
und durch die Schlitze schauen.
Dann werden die Bilder zu einem kleinen Film.

Man sieht:
Eine Person sitzt am Boden.
Eine andere Person geht zu ihr.
Sie hilft ihr aufzustehen.

Die Botschaft ist:
Schwachen Menschen soll geholfen werden.
Alle sollen wieder gut leben können.

Wichtig ist:
Nur wenn man die Trommel selbst dreht,
kann man den Film sehen.
Man muss also selbst etwas tun.

Im Fokus

(Die Figuren sind von Dagmar Feuerstein)

Viele Jugendliche fühlen sich so:
Manchmal stehen sie im Mittelpunkt.
Aber oft fühlen sie sich ausgeschlossen.
Niemand hört ihnen zu.
Viele beachten sie nicht.
Meine Arbeit zeigt dieses Gefühl.
Und sie stellt eine wichtige Frage:
Wie zeigen wir jungen Menschen,
dass wir sie ernst nehmen?
Dass wir zuhören?
Dass wir für sie da sind?
Und dass sie zu uns gehören?

Barmherzigkeit

(Das Kunstwerk ist von Michaela A. Fischer)

Im Wort „Barmherzigkeit“ steckt auch das Wort „Herz“.
Die Arbeit zeigt zwei durchsichtige Kunststoffscheiben.
Auf beiden steht das Wort Barmherzigkeit in grauer Farbe.
Die hintere Scheibe zeigt das Wort „Herz“ in roter Farbe.
Es ist Teil des großen Wortes.

Wenn man das Werk anschaut,
sieht man das Wort auf verschiedene Arten.
Es wirkt ein bisschen räumlich – fast wie 3D.

Zu-Wendung: Barmherzig sein konkret

(Das Gedicht ist von Karin Gutmann-Heinrich)

Karin Gutmann-Heinrich hat ein Gedicht geschrieben.
Sie nimmt dabei das Wort Zuwendung auseinander.
Im Wort „Zuwendung“ steckt das Wort „Wendung“.
Da kann man unterschiedliche Silben davor setzten.
Dann bedeutet das Wort immer etwas Anderes.

AB – WENDEN
WENDEN
HIN –WENDEN
WENDEN
ZU – WENDEN

Darüber geht das Gedicht.

Geheimnisvolle Beziehung(en)

(Das Bild ist von Ursula Hilchenbach)

Barmherzigkeit ist etwas sehr Menschliches.
Es bedeutet:
Man hilft anderen und fühlt mit ihnen.

Oft kommt dieses Gefühl ganz von selbst.
Es hat mit etwas Höherem zu tun,
dass viele Menschen „Gott“ oder „das Göttliche“ nennen.

Barmherzigkeit gibt es in allen Religionen,
in allen Sprachen
und in allen Kulturen auf der Welt.

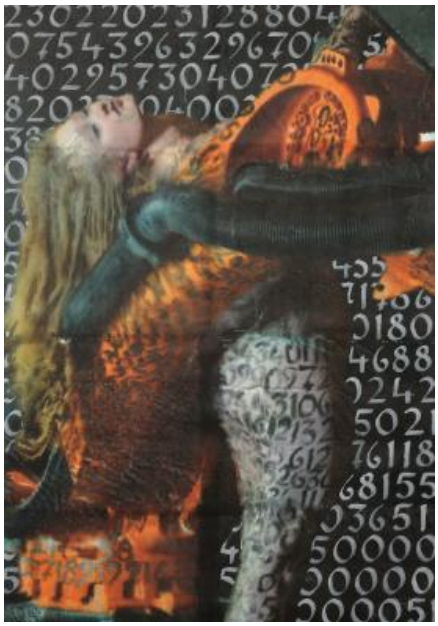
Oh Barmherzigkeit

(Das Kunstwerk ist von Barbara Jäger und OMI Riesterer)

Zu sehen ist ein einfaches, weißes Kissen.
Es ist nicht bunt oder prunkvoll.
Auf dem Kissen steht wie von Hand geschrieben:
oh Barmherzigkeit
Die Barmherzigkeit ruht auf diesem Kissen.
Die Arbeit stellt eine Frage:
Wo ist die Barmherzigkeit heute?
Ist sie verschwunden?
Schläft sie in unserer Zeit?

Numberdiary 23.02.2023

(Das Bild ist von Hubert Kaltenmark)



Im Mai 2024 begann das Projekt „Numberdiary – KUKA-Projekt“.
Ein Roboterarm und ein Modell namens Sarah wurden mit Zahlen beschrieben.
Diese Zahlen stammen aus dem Tagebuch des Künstlers.
Es sind Zahlen aus seinem Alltag.
Fotos zeigen, wie Sarah und der Roboter miteinander „arbeiten“.
Aus diesen Bildern entstanden besondere Drucke
auf feinem China-Papier.
Das Bild stellt eine wichtige Frage:
Kann auch Technik mit Gefühl und Barmherzigkeit zu tun haben?
Ist es möglich, dass wir in Zukunft
liebevoll und menschlich mit Maschinen umgehen?
Und kann Technik dem Menschen etwas Gutes geben?

Blind

(Das Bild ist von Tobias Kammerer)

Ich brauche Zuwendung.
Ich bin blind und brauche Hilfe von anderen Menschen.
Ich bin nicht ganz blind.
Manchmal sehe ich Formen oder Schatten.
Ich denke dann: Ich weiß, was das ist.
Aber oft stimmt das nicht.
Wenn ich näherkomme, ist es etwas Anderes.
So kann ich stolpern oder hinfallen.
Ich weiß oft nicht,
ob ich auf dem richtigen Weg bin oder auf dem falschen.
Ich habe manchmal Angst.
Ich bin unsicher.
Dann wünsche ich mir Nähe und Unterstützung.
Doch oft ist niemand da.

Zu sehen ist ein Kopf.
Der Kopf trägt eine Augenbinde aus Glas.
Hinter dem Kopf ist eine schwarze Fläche.
Darunter steht ein Wort: Blind.
Der Titel erklärt die Situation.

Christos

(Das Bild ist von Michael Kastor)

Das Bild heißt „Christos“.
Ich habe es 2004 gemalt.
Es gehört zu einer Reihe von christlichen Bildern.

Ich male in einer besonderen Art.
Die Art heißt kubistische Malerei.
Das Bild zeigt das Gesicht von Christus.
Christus wirkt in den Werken der Barmherzigkeit.
Er ist es, der Gutes tut und den Menschen hilft.
So zeigt es auch mein Bild.

Dieses Tun ist auch für mich wichtig.
Es ist mein Lebens-Weg.
Ich folge ihm als Lehrer, Maler und Musiker.

Ich bin katholischer Kirchenmusiker.
Zu meinem Bild „Christos“ kann ich Musik spielen und improvisieren.
Ich lade die Menschen ein, dabei zu beten oder still nachzudenken.
So können Bild und Musik zusammenwirken.

Echt – Ich

(Das Bild ist von Irmtraud Kienle)

Mütter geben ihre Söhne.
Väter geben ihre Söhne.
Kinder geben ihre Väter.
Frauen geben ihre Männer.
Viele Menschen ziehen selbst in den Krieg.

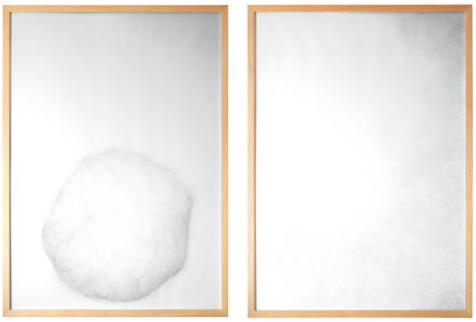
Für den Krieg.
Für die gemeinsame Hoffnung auf Frieden.
Für den Frieden.

Aber was geschieht zwischen Krieg und Frieden?
Was ist innen und was ist außen?

Krieg? – Nein! Oder
Doch?!

Im Umraum Langsamkeit

(Das Bild ist von Jochen Kitzbihler)



Das Werk heißt „In Umraum Langsamkeit“.
Es hat zwei Zeichnungen.
Die Zeichnungen zeigen:
Alles verändert sich.
Alles lebt und wandelt sich.
Das Bild zeigt eine Positiv-Form und eine Negativ-Form.
Beide zusammen erzählen vom Wandel des Lebens.
Das Kunstwerk spricht über Vergänglichkeit
und Verwandlung.
Es erinnert uns daran,
dass wir alle Teil des großen Ganzen sind.
Man sieht in den feinen Linien auch die große Hingabe beim Zeichnen.
Diese Hingabe zeigt – wie in der Barmherzigkeit – Achtsamkeit, Liebe und Mitgefühl.

Danke

(Die Figur ist von Wolfgang Kleiser)

Was ihr einem anderen Menschen tut,
tut ihr auch mir.
Ein einzelner Mensch kann die Welt verändern.
Er kann gut zu anderen sein.
Er kann auf andere zugehen.
Eine einfache Frau hilft einem Hungernden.
Wenn der andere Danke sagt,
ist das für sie ein Geschenk.

Die Farben der Schöpfung

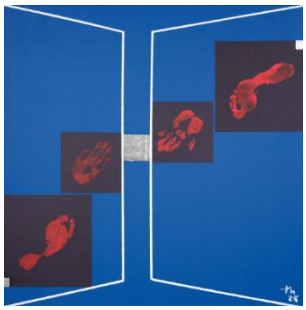
(Das Bild ist von Peter Lahr)

Gott hat die Menschen aus Barmherzigkeit gemacht.
Er hat ihnen viele Farben der Persönlichkeit gegeben.
Jeder Mensch ist besonders.

Wenn wir Gutes tun,
sehen wir uns selbst im Menschen, dem wir helfen.
Unsere guten Taten spiegeln uns im Nächsten.

Ad te – das habt ihr mir getan

(Das Bild ist von Thomas Lauer)



Im Raum der Klarheit
Auf dem Weg der Innerlichkeit.
Nächstenliebe und Liebe.

UnverSichtbar

(Das Kunstwerk ist von Barbara Lorenz Höfer)

Auf dem weißen Papier sind kaum Linien zu sehen.
Erst bei einem bestimmten Licht sieht man das Bild.

Die Arbeit zeigt Pflegearbeit von Frauen.
Diese Arbeit passiert oft im Verborgenen.
Sie wird selbstverständlich getan.
Frauen machen sie oft aus Liebe und Hingabe.

Das Bild zeigt etwas bekanntes.
Man sieht eine Frau,
die sich um eine kranke Person kümmert.

No! – Not in my name

(Das Bild ist von Annemarie Matzakow)

Kann man Barmherzigkeit auch in der Politik zeigen?
Wie kann man auf andere achten,
wenn viele Menschen weit weg sind?
Zählt das Tun einer einzelnen Person in der großen Welt?

Ich sage: Ja.
Jede Person kann Gutes tun.
Man kann helfen zu Hause oder in der Öffentlichkeit.
Man kann handeln mit Bild, Wort oder Tat.
Im Kleinen und im Großen.

„NO! – Not in my Name“
Das heißt auf Deutsch:
„Nein, nicht in meinem Namen.“
Das bedeutet:
Ich bin nicht damit einverstanden.
Damit sagt man:
Nein zum Töten von ganz vielen Menschen.
Und Ja zu Menschenrechten überall auf der Welt.
Gestern und heute.

Vivre d’amour et de pain chaud **(Von der Liebe leben und vom warmen Brot)**

(Das Foto ist von Nikolaus Mohr)

Das Foto zeigt einen Obdachlosen in Paris.
Er hat eine Plastiktasche.
Darauf steht etwas Wichtiges über das Leben:
Der Text heißt:
Von der Liebe leben und vom warmen Brot

Das ist der Bezug zum Thema der Ausstellung:
Hungrige sollen zu essen bekommen.
Obdachlose sollen ein Zuhause haben.
Nackte sollen Kleidung bekommen.
Menschen sollen Armen Geld geben.

Das sind Werke der Barmherzigkeit.
Sie erinnern uns daran:
Auch wir sollen anderen helfen.

Handwerk Barmherzigkeit: Unwissende lehren

(Das Bild ist von Elisabeth Nüchtern)

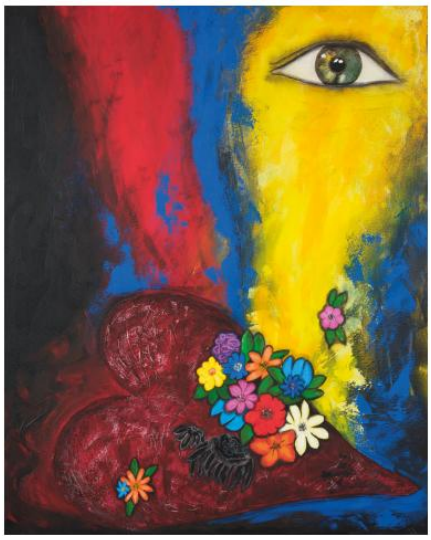
Das Bild ist quer gemalt und auf Leinen.
Man sieht geometrische Formen.
Links ist ein Kopf ist zu sehen.
Recht sieht man eine Hand.
Die Hand sieht aus, als ob sie etwas erklärt.
Beide bestehen aus dünnen Rechtecken.
Der Hintergrund ist blau.

Das Bild gehört zur Serie „manualiter“.
Das heißt: mit Händen.
Es zeigt eines der geistlichen Werke der Barmherzigkeit:
Es zeigt: Unwissende lehren.

Das Bild zeigt die wichtigen Werkzeuge zum Lehren:
Das Auge, um andere gut wahrzunehmen.
Den Mund und die Hand, um zu sprechen und zu handeln.

Du siehst mich

(Das Bild ist von Ingrid Pfeffer)



Gott, du siehst mich.
Dein liebevoller Blick ist bei mir.
Du schaust in mein Herz und meine Seele.
Du siehst meine Stärken und Schwächen.
Du siehst meine Freude und Traurigkeit.
Du siehst meine Liebe und mein Leid.

Jeden Tag spüre ich deine Barmherzigkeit und Geduld.
Du siehst mich an;
auch durch die Augen von Menschen um mich herum

Du bist da.
Du willst, dass ich dich finde.
Du gibst mir Mut und Kraft.
Du lässt mich deine Zu-Wendung spüren.
Du lehrst mich, sie weiterzugeben.

So wird mein Leben frei und bunt.

Die Zumutung: Vorhof der Barmherzigkeit

(Das Bild ist von Petra Pfirmann)

„Ich bin nicht da, um zu hassen.
Ich bin da, um zu lieben“, sagt Antigone.
Sie ist mutig und mitfühlend.

Auf dem Bild sind Vogelküken.
Die sitzen in einem Raum, der Angst macht.
Wir schauen in ihre Augen.
Dann können wir uns fragen:
Wie gehören Abhängigkeit und Fürsorge zusammen.

Wir können uns auch fragen:
Wie lange dauert es vom Sehen zum Handeln?
Aristoteles sagt:
Es geht nicht nur um Wissen,
sondern darum, zu handeln.

In der Kunst ist schon das Schauen eine Handlung.
Wir schauen ein Bild an.
Dabei fühlen wir etwas in unserem Herz.
Wir denken über unsere Seele, unsere Menschlichkeit und unsere Barmherzigkeit nach – auch uns selbst gegenüber.

La rue (Die Straße)

(Das Bild ist von Ingrid Rodewald)

Das Bild heißt „la rue“.
Das ist Französisch und heißt „die Straße“.
Man sieht eine leere Straße.
Keine Menschen sind da.

Der Titel erinnert uns an das Leben auf der Straße.
Viele Menschen leben dort,
weil sie kein Zuhause haben,
kein Geld, kein Essen, keine Kleidung.
Oder sie sind sehr traurig oder allein.
Diese Menschen gibt es in der Stadt.
Aber sie werden oft übersehen.

Für das Bild wurden alte Plakate benutzt.
Sie wurden neu zusammengesetzt.
So entsteht ein neues Kunstwerk.
Man sieht Risse und Brüche.
Sie zeigen:
Unsere Gesellschaft ist zerbrechlich.
Menschen können leicht verletzt werden.

Das Duftige – gekleidet in Gewänder des Heils

(Das Kunstwerk ist von Waltraud Reichle)

Ich war sechs Jahre alt.
Meine Mutter kaufte mir und meiner Schwester zwei Kleider.
Die Kleider waren für die Hochzeit unseres Patenonkels.

Wir nannten das Kleid „das Duftige“.
Es war mein Lieblingskleid.
Es war blau wie der Himmel.
Es hatte kleine Bändern und Perlen.
Wenn ich rannte oder hüpfte,
bewegte es sich leicht.
So wie eine Feder im Wind.

Mama gibt den Kindern Kleider.
Das ist schön!
Gott ist so wie diese Mama.
Gott sagt:
„Ich kleide dich mit Kleidern des Heils.“

Gott gibt uns alles, was wir brauchen.
Alles ist Geschenk.
Barmherzig zu sein heißt:
einander mit Liebe begegnen.
einander „ankleiden“.
mit Liebe, mit Freundlichkeit und Wahrheit.

So wie unsere Mama es tat.
Und so wie Gott es auch tut —
durch uns.
Dann wird unsere Welt wärmer,
leichter und gerechter.
Dann wird Gottes Barmherzigkeit sichtbar.

Impuls

(Das Bild ist von Eva-Maria Steidel)

imPULS
Herzschlag
kommt aus der Kraft des Mutterleibs.
Barmherzigkeit.
imPULS
Lebenskraft
kommt aus dem Energiezentrum.
Empathie – die Fähigkeit, andere zu fühlen.
imPULS
Anstoß
sehen – hören – handeln

Die Speisung der Fünftausend

(Das Bild ist von Joachim Sauter)

Die Bibel erzählt vom echten Leben.
Die Menschen, die sie geschrieben haben,
kannten das Leben sehr gut.

Als Künstler oder Künstlerin muss man nichts erfinden.
Man muss nur gut hinschauen.
In den Texten kann man die Bilder schon sehen.
Auch mit Menschen auf der Straße oder im Alltag.

Der Maler Rembrandt hat das auch so gemacht.
Er zeigte in seinen biblischen Bildern
die Menschen seiner Zeit:
reiche Bürger, arme Bettler, Soldaten.
Das hat den Menschen gefallen.
Und das gilt auch heute.
Die Geschichten der Bibel zeigen,
wie Menschen fühlen und leben:
Freude, Hunger, Angst, Hoffnung, Liebe.

Die Geschichte von der Speisung der Fünftausend
habe ich am Mittelmeer gesehen.
Da war alles da:
Fisch, Brot und Wein.
Und auch Liebe, Hilfe und Mitgefühl.
Ich male biblische Geschichten für die heutige Zeit.
So wird die alte Geschichte heute wieder lebendig.

Astronautenschwäche

(Das Foto ist von Oliver Schieffer)

Ich habe Clemens Wipfler kennengelernt.
Er ist 94 Jahre alt.
Er lebt in einem Pflegeheim.
Er braucht einen Rollator, um zu gehen.
Das Bild zeigt diesen Mann.
Er trägt einen silberneren Anzug.

Der Titel erinnert an einen Astronauten.
Ein Astronaut ist nach dem Flug im Weltall sehr schwach.
Auch alte Menschen sind oft müde und schwach.

Das Bild will zeigen:
Alter ist etwas Wertvolles.
Auch wenn der Mensch Hilfe braucht.
Ein alter Mensch hat viel getan im Leben.
Er verdient Achtung und Liebe.

Begleitung – am Ende – Wohin?

(Das Bild ist von Anne-Marie Sprenger)

Am Ende des Lebens
soll niemand allein sein.
Es ist gut,
wenn Menschen da sind,
die helfen und Zuwendung geben.
Dann wird der letzte Weg leichter.
Doch wohin führt der Weg?

Gehe ich in ein helles Licht?
Tragen mich Engel?
Oder sind es Menschen,
die wie Engel sind
und mich begleiten?
Wir glauben und hoffen,
dass uns am Ende
Licht und Liebe umgeben.

Precari non sufficit – Beten reicht nicht aus

(Das Bild ist von Maria Cristina Tangorra)

Ein Rosenkranz aus Perlen ist geöffnet.
Die Perlen werden zu Schriftrollen.
So wenden sie sich der Welt zu.

Auf den Bändern steht ein Satz,
der wiederholt wird.
Er sagt:
„Beten allein reicht nicht.“

Das weiße Band ist von meiner Firmung.
Es zeigt:
Glaube allein reicht nicht.
Unsere Andacht muss von Taten begleitet sein.
Werke der Barmherzigkeit sind wichtig.
Sie sind das Fundament unseres Glaubens.

Rahamim

(Die Figur ist von Sonja Toepfer)

Der Barmherzige öffnet seinen Mantel.
Sein Körper hat viele Löcher.
Er hat Narben.
Die zeigen: Er hat selbst Schmerz erlebt.

Er schaut nach links, in sein Inneres.
Dort wächst sein Mitgefühl.

Nah dran

(Das Bild ist von Ingrid Veit)

Halte dich an mir fest,
wenn dein Leben dich zerreißt
Wege zum Licht.

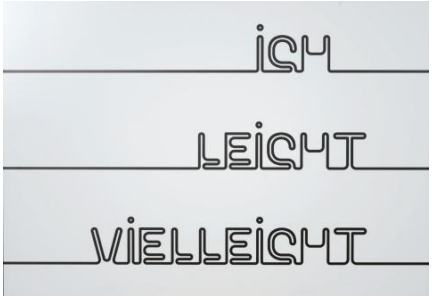
Zentrum – Zuwendung

(Das Bild ist von Karl Vollmer)

Die Zeichnung zeigt eine Bewegung.
Die Linien und Formen zeigen auf einen Punkt.
Sie wenden sich einem Punkt zu.
Darum heißt das Bild auch „Zuwendung“.

Ich – Leicht – Vielleicht

(Das Bild ist von Konrad Wallmeier)



Das Bild zeigt Barmherzigkeit.
Barmherzigkeit heißt: freundlich sein.
Zu sich selbst und zu anderen.

Die Worte sind alle mit einer Linie geschrieben.
Man musste den Stift nicht anheben.
Alles ist verbunden.
Die Linie bedeutet:
Über sich selbst nachdenken
und offen sein für Neues.

„Ich“ heißt: auf sich selbst achten.
„Leicht“ heißt: Mitgefühl ohne Last.
„Vielleicht“ heißt: Unsicherheit.

Barmherzigkeit ist ein Prozess.
So kann die Welt freundlicher und leichter werden.

Tröstung

(Das Bild ist von Ulrike Weiss)

Das Bild zeigt eine Landschaft mit Bergen.
In der Landschaft ist eine kleine Gruppe von vier Frauen.
Sie berühren sich mit den Händen.
Sie sind wie in einer geschützten Höhle.

Links fallen kleine Figuren aus dem Mantel der einen Frau.
Die Figuren weinen.
In der Mitte des Bildes gibt es einen einzigen bunten Punkt.
Der ist wie ein Licht.

Die Künstlerin arbeitet assoziativ.
Das heißt:
Formen und Figuren entstehen beim Zeichnen.
Später denkt sie über Bedeutungen nach.
Manchmal erinnert das Bild an:
Bilder von Maria aus der Kunstgeschichte
oder an Märchen,
Dieses Bild erinnert zum Beispiel an:
Schutzmantel und Höhle.

Überlebensgrund

(Die Figur ist von Annette Zappe)

Das Werk zeigt:
Barmherzigkeit ist eine Eigenschaft von Gott.
Sie zeigt sich auch im Handeln von Menschen.
Eine Hand hält ein herzförmiges Holzstück.
Das Holz ist alt und kaputt.
Die Hand zeigt: Gott liebt und hält alles.
Altes, kaputtes oder verlorenes wird beachtet und geschützt.
Das ist Barmherzigkeit.

Ein Wellenband zeigt das Auf und Ab im Leben.
Es verbindet die Teile.
Von oben sieht man ein Kreuz.
Das Kreuz zeigt: Gottes Handeln rettet.
Es baut Brücken und verbindet Menschen.

Starke Hände halten dich

(Die Figur ist von Friederike Ziegler)

Manchmal gibt es viel Leid.
Oder wir sind enttäuscht.
Dann fühlen wir uns unsicher oder mutlos.
Wir wünschen uns eine starke Hand.
Diese Hand kann von Gott oder von Menschen sein.
Sie hält uns sicher und gibt uns Mut.
So können wir neu anfangen.